

Gesperrt bis zum Beginn -

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede zum Abschluss der MV

Rede von Ulla Schmidt, MdB
und Bundesministerin a.D.,
Bundesvorsitzende

Mitgliederversammlung der BV LH

30. September 2023

Beginn der Rede: 12.15 Uhr

Redezeit: 12 Minuten

Liebe Mitglieder der Bundesvereinigung Lebenshilfe,
Liebe Freundinnen und Freunde,

ich bin richtig glücklich mit dem, was wir hier in den letzten Tagen diskutiert haben. Wir haben zwei Tage hinter uns, die gezeigt haben, dass Lebenshilfe eine richtig starke Gemeinschaft ist. Wenn wir miteinander mit Respekt umgehen. Wenn wir die Probleme, die da sind, angehen – auch die, die länger dauern. Und ich bin mir sicher, dass wenn Sie von der MV wieder nach Hause gehen, dass Sie viele Dinge, die wir hier angesprochen haben, mit allem Mut und mit allem Engagement auch umsetzen werden.

Ich fand, es war wirklich eine lebendige MV. Und dass trotz der großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, es eine MV der Zuversicht und des Aufbruchs war. Und deshalb freue ich mich auf die Fortsetzung des Austausches. Wir haben ja weiterhin Regionalkonferenzen und auch immer wieder Veranstaltungen und Jubiläen in den Lebenshilfen vor Ort. Wo wir zusammenkommen und miteinander reden. Was mich besonders glücklich macht - und das habe ich auch empfunden bei vielen Gesprächen, die wir hatten - dass unsere Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter immer stärker werden.

Das haben wir gestern gezeigt:

Das ist das, wofür Tom Mutters hier in dieser Stadt mal angetreten ist und die Lebenshilfe gegründet hat.

Und ich sage immer wieder: Das, was die Lebenshilfe an Initiativen, an Impulsen und an Teilhabe in dieser Gesellschaft erreicht hat, macht die Lebenshilfe zu einem wichtigen Stück Deutschlands. Dazu haben wir beigetragen.

Ich freue mich schon auf die MV in zwei Jahren, wo wir dann ganz tolle Geschichten aus allen Landesverbänden und Lebenshilfen vor Ort hören werden: Wie es uns noch mehr gelungen ist, Selbstvertreter und Selbstvertreterinnen wirklich in allen Bereichen, in der Vereinsarbeit in der Gesellschaft und auch in den politischen Gremien nach vorn zu bringen. Ich treffe immer wieder Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, die auch in der Kommunalpolitik mitmachen. Und das ist wichtig, damit sie dort ihre eigenen Interessen vertreten können. Und das haben wir auch gestern schon angesprochen: Wer weiß es denn besser, als sie selbst, was notwendig ist!

Wir haben das Thema Menschen mit schwerer und schwerster Behinderung vor uns. Und ich weiß, dass Dagmar Schmidt alles dafür tut, dass diese Menschen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Das ist uns ein Anliegen – dass du mitnimmst nach Berlin: Wir wollen nicht, dass Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in unseren Einrichtungen keine Aufnahme mehr finden und abgeschoben werden in Pflegeeinrichtungen, nur weil es nicht ausreichend finanziert wird. Denn das alles geht zu Lasten der Teilhabe.

Und wir wissen – das haben wir auch heute gehört – dass wir hier mehr in unseren Familien unterstützen.

Und das haben wir gestern auch gehört von Shari Dietz. Die gesagt hat: Ja, wir machen das. Aber wir haben auch die optimalen Bedingungen und ich weiß um die vielen Familien, die diese Möglichen nicht haben und denen das Geld fehlt.

Und genau das ist unsere Aufgabe: Lasst uns wirklich dafür sorgen, dass wir die Familien, die eine hohe Last haben, zumindest von all dem befreien, was uns über politische Entscheidungen möglich ist.

Fachkräftemangel – ja, das ist ein Thema, das alle angeht.

Ich finde, dass wir endlich dafür streiten müssen, dass die Heilerziehungspflege in unseren Einrichtungen – egal wie wir sie in Zukunft nennen werden und wie wir uns kümmern werden um die Verbesserung der Ausbildung – wenn die Rahmenbedingungen nicht stimmen und wir nicht genauso Anspruch auf Refinanzierung der Tariflöhne – so wie es jetzt in der Altenpflege und der Krankenpflege ist - dann werden wir immer die sein, die an dritter Stelle kommen.

Es kann nicht sein, dass die Zahlung von Tariflöhnen davon abhängt, ob wir in reichen oder armen Ländern sind. Sondern das muss etwas sein, dass für alle Menschen in der Pflege – egal in welchem Bereich – gilt. Und darin werden wir auch weiter streiten, dass wir endlich in die Tariftreuegesetze kommen.

Wir haben heute Morgen gehört, wie es weitergehen soll in der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe. Und ich muss sagen, ich frage mich manchmal, ob ich das überhaupt noch erlebe.

Aber ich hoffe es und ich will dabei sein, wenn wir endlich das inklusive Kinder- und Jugendgesetz haben.

Ein Punkt, den hatten wir auch schon im Vorstand angefangen haben und der gestern immer wieder angesprochen wurde – und ich bitte Dagmar Schmidt, das mitzunehmen in den Deutschen Bundestag: Es gibt eine große Sorge vor mangelndem Wohnraum. Und immer mehr wird für unsere Menschen deutlich, dass sie Wohnraum nicht mehr bezahlen können. Sie brauchen Wohnraum der bezahlbar ist, barrierefrei und mit guter Verkehrsanbindung. Was nützt es selbstbestimmt leben zu können, wenn ich am Wochenende nicht mehr weg kann, wenn keine Angebote in der Nähe sind, aber auch kein Bus mehr vorbei kommt. Dann nützt die ganze Teilhabe nichts.

Wir brauchen wieder mehr öffentlich geförderten Wohnungsbau. Und man muss Geld in die Hand nehmen – so schwierig, das im Moment auch ist – das ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Ländern. Aber es kann nicht sein, dass wir keinen öffentlich geförderten Wohnungsraum in Deutschland haben. Ich habe Wohnungspolitik gemacht,

und da wurde immer gesagt: 30 Prozent öffentlich geförderter Wohnraum ist notwendig, damit wir einigermaßen Einfluss auf die Mitentwicklung haben. Es muss mehr passieren, damit auch unsere Menschen, ältere Menschen und Menschen mit weniger Einkommen Anspruch haben auf bezahlbare Wohnungen. Das ist ein Grundrecht, das jeder haben muss! Und ein zweiter Punkt – darauf haben mich auch Mitglieder hier auf der Versammlung angesprochen – wir müssen uns bei den Fragen zu Menschen mit hohem Hilfebedarf auch mehr um die wachsende Zahl an Kindern mit hohem Hilfebedarf und auch mit herausforderndem Verhalten – wie man das heute nennt – kümmern. Und auch das wollen wir mit dem Beirat der Leistungserbringer und mit den Mitgliedern im Bundesvorstand und Landesverbänden bereden und hier zu Lösungen und Konzepten kommen.

Das sind Themen, die uns alle bewegen werden. Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal sagen: ich glaube, dass wir stark sind. Immer wieder Schritt für Schritt vieles erreichen, wenn wir zusammenhalten. Überall vor Ort das machen, was wir heute mit dem sogenannten Corporate Identity – unserer gemeinsamen Marke – auch auf den Weg bringen wollen. Wir können das, weil wir tolle Leute haben, Sie alle, die heute hier sind, die vielen Ehrenamtlichen, hochqualifizierten Mitarbeiter*innen. Es gibt so viele, die genau das ausdrücken, das wir über die Kampagne Lebenshilfemomente vermitteln wollen. Und es gibt viele, die sagen: das ist der Traumberuf meines Lebens. Darauf können wir setzen. Und dass Sie bitte den Dank an alle vor Ort mitnehmen. Denn wir wären nicht da, wo wir heute sind, wenn wir diese Menschen alle nicht hätten.

Ich möchte aber auch allen danken, die an dieser Durchführung der Mitgliederversammlung beteiligt waren, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadthalle, die uns mit gutem Essen und Trinken umsorgt haben, den Mitarbeitenden der Bundesgeschäftsstelle, die alles gut vorbereitet und umgesetzt haben. Ich möchte den beiden Simultandolmetscherinnen für Leichte Sprache danken, dem Abstimmungsteam rund um Herrn Nixdorf und ganz besonders den Technikern, denen es gelungen ist, unsere vielfältigen Präsentationen gut auf die Leinwand zu bringen. Vielen herzlichen Dank Ihnen allen, Sie haben dazu beigetragen, dass unsere Mitgliederversammlung erfolgreich verlaufen konnte.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und
liebe Lebenshilfe-Freunde,
nun wünsche ich Ihnen eine gute und sichere Heimreise, und freue mich, Sie bei Gelegenheit wiederzusehen! Machen Sie es gut!